## Ritter Schorsch: im Strassencafé

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 107 (1981)

Heft 22

PDF erstellt am: **02.05.2024** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

## Im Strassencafé

Es ist ein lauer Frühlingsabend, und statt mit meiner Lektüre noch eine halbe Stunde im Büro sitzen zu bleiben, wandere ich ins nächste Strassencafé ab. Ein Tischchen in den hintern Rängen ist frei, und der Kellner, ein alter Bekannter, braucht mich schon gar nicht zu fragen, was ich will: eine helle Schale natürlich. Die Gäste, die sich rings um mich niedergelassen haben, halten mir noch immer den Blick auf die Gasse frei, wo zu dieser Zeit viel junges Volk flaniert. Es bewirkt herbe Kommentare.

Aus der Fortsetzung der Lektüre wird nichts, weil der Gedankenaustausch des älteren Paares zu meiner Rechten eine Lautstärke aufweist, die jeden Konzentrationsversuch zersetzt. Die Passanten, die da einzeln und in Rudeln vorbeiströmen, sind ein

unerschöpfliches Thema. Und ein hochwillkommenes dazu. Denn die moralische Entrüstung gehört zu den grossen Lustgefühlen.

Der betagte Herr skizziert seiner Dame, die ein rosa Federhütchen trägt und von Zeit zu Zeit schrille Töne der Zustimmung ausstösst, den abgründigen Unterschied zwischen seiner eigenen Jugend und der jetzt vorbeiziehenden. Er ist das, was man einen stehengebliebenen Aktivdienstler nennen könnte, und da ich zu seiner Generation gehöre, ist mir seine Spruchweisheit bekannt.

Ich vernehme bei solcher Gelegenheit wieder einmal, wie beispielhaft toll wir waren, damals: eine Mischung von vaterländischer Entschlossenheit und beruflicher Strebsamkeit. Gütiger Himmel, Emma, zu welchen Zuständen sind wir heruntergekommen? Schau dir die Bengel und Gören an!

Mir fällt im Strassencafé idiotischerweise zur selben Zeit nur ein, wie wir in finsteren Nächten aus dem Kantonnementsrayon abschlichen und auf langen Märschen Sprichwörter zurechtbogen. Zum Beispiel: «Wer andern in der Nase gräbt, ist selbst ein Schwein.» Natürlich gab es auch Erhebenderes. Aber da weiss mein Tischnachbar besser Bescheid.

